Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

70 (19.6.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364162

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 70. Donnerstag, den 19. Juni 1873.

†> **Elsfleth**, 18. Juni. Vom schönsten Wetter begünstigt, traten heute Mittag die Schüler der vier ersten Klassen unserer Volksschule in Begleitung ihrer Lehrer und mehrerer erwachsener Personen ihre Turnreise nach Hude an. Es war ein imposanter Anblick, als man kurz nach 12 Uhr unsere Jugend unter Gesang und mit flatternden Fahnen von der Schule nach dem Bahnhofe ziehen sah. Freude strahlte auf allen Gesichtern. In Berne schließen sich dem Zuge noch etwa 250 Kinder und 100 Erwachsene an. — Um halb 2 Uhr etwa traten die Schüler der 5. Klasse in Begleitung ihres Lehrers auch ihre Turnreise an, deren Ziel Lienen war.

†> Die Schüler der hiesigen Bürgerschule werden, wie uns mitgetheilt wird, am Donnerstag einen Ausflug nach Hude und dem Haßbruck machen. Wünschen wir auch ihnen solch ein gutes Wetter, wie die Schüler der Volksschule es heute haben.

* Von dem in Wien auf der Ausstellung befindlichen oldenburgischen Vieh sind vier Stück nach Schweden für zusammen 1400 ₰ verkauft.

— Einem im Reichstag in der vorigen Session zum Ausdruck gelangten Wunsche entsprechend, wird die Frage wegen Erlasses einer allgemeinen Strandordnung für die deutschen Küsten jetzt in nähere Erwägung gezogen und ist heute in Berlin eine Commission zusammengetreten, um einen Entwurf auszuarbeiten, der event. dem Reichstage vorgelegt werden würde. Unter den Mitgliedern dieser Commission befindet sich u. A. der Oberamtmann Strackerjan aus Brake.

— Amtlicher Mittheilung zufolge ist auf dem Leuchtthurme zu Wangerooge eine Signalstation eingerichtet und am 15. v. M. dem Betriebe übergeben worden, welche, gemäß den Bestimmungen des „internationalen Signalbuches", sowohl mittelst Flaggen- als Fernsignale Depeschen mit passirenden Schiffen wechseln kann.

— Dassel vor dem Sollinge, 14. Juni. Das benachbarte Dorf Lüthorst, welches nach drei Seiten hin von Bergen eingeschlossen ist, hat gestern ein schweres Unglück betroffen. Dort nämlich, wo nach der Sprache des Landmanns die Unwetter nicht weichen können, entlud sich gestern Nachmittag ein sehr schweres Gewitter mit Hagelschlag, wodurch gegen 1000 Morgen Winterfrucht total zernichtet und verschlammt sind. Es ist das um so mehr zu beklagen, als der Stand der dortigen Feldfrüchte ein ganz ausgezeichneter war und der Landmann glaubte nach längeren Fehlsaaten sich einmal erholen zu können.

— Uelzen, 9. Juni. Viele Bewohner Uelzens und der Umgegend sind in diesen Tagen Opfer der auch hier allgemein grassirenden Speculationswuth geworden. Dieselben hatten ihre Ersparnisse und Gelder einem Kaufmannmann G. Kreutzmann jun. übergeben, um durch denselben auch ein Bischen in Papierchen zu machen. Vor etwa acht Tagen hat derselbe sich einen Paß nach Frankreich über Holland ausstellen lassen, und seit Freitag Morgen ist er mit Frau und einem 1jährigen Kinde verschwunden. Bis jetzt sind schon 160,000 Thlr. angemeldet (ein hiesiger Bürger verliert allein 16,000 Thlr.).

— Berlin, 16. Juni. In der gestrigen Bundesrathssitzung kam ein am 11. Juni zu St. Petersburg unterzeichneter Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Persien, nebst dem am 1. Juni hier vollzogenen Additionalvertrage zur Vorlage.

— Berlin, 16. Juni. Im Bundesrath haben sich Zweifel erhoben, ob die deutsche Seewarte in Hamburg wohl den Opfern gemäß, welche sie der Reichskasse auferlegt, eingerichtet und verwaltet sei. Das Reichskanzleramt setzte daher eine Untersuchungscommission ein, bestehend aus dem Astronomen Prof. Bruhns in Leipzig als Vorsitzenden, dem Hydrographen der kaiserlichen Marine Dr. Georg Neumayer, und dem Reichscommissär für das Auswanderungswesen Capitän Weikhmann. Diese Commission hat in der letzten Hälfte voriger Woche hier ihre Aufgabe gelöst. Ihr Bericht wird dem Vernehmen nach dahin gehen, daß das Institut durchaus erhalten und gefördert zu werden verdiene, eine Beaufsichtigung desselben aber durch sachverständige Vertreter der Reichsgewalt dringend wünschenswerth erscheine.

Der Hängegensd'arm.

Eine Erzählung aus der letzten polnischen Revolution
von Georg F. Mösta.

(Fortsetzung.)

Schon mehrere Jahre war die polnische Revolution vorbei, und noch immer war Becker's Blut nicht gerächt. Fast schien es, als sollte das Verbrechen unbestraft bleiben, doch kam auch endlich für Beckers Mörder die Strafe.

Ueber Beckers Schicksal waren die Einwohner der Stadt M. nicht im Zweifel. Man hatte ja in jener Nacht gehört, wie der Unglückliche gefangen genommen wurde, und hatte auch am folgenden Tage das Grab und die Spuren des grausigen Verbrechens aufgefunden. Wer konnte aber damals die Verbrecher verfolgen, da es an einer Behörde fehlte und die Russen in Justizsachen überhaupt noch viel zu lernen haben.

Dunkle, unbestimmte Gerüchte, welche in der Stadt verbreitet waren, bezeichneten bald Jenen, bald Diesen als Mörder. Man brachte auch die Narbe, die ein Bürger der Stadt, Losenski, auf der Stirn trug, mit dem Vorfalle in Beziehung. Es hatte sich nämlich ausgesprochen, daß Becker einen seiner Mörder mit der Schaufel verwundet habe. War der Verwundete derselbe, der die Narbe auf der Stirn trug? Wer konnte das wissen? In Deutschland würde dieser Umstand mehr als ausreichend gewesen sein, den Verbrechern auf die Spur zu kommen, aber in Rußland ist das leider anders.

Becker hatte eine Schülerin gehabt, die ihn sehr verehrte. Ihre Eltern waren aus Riga gebürtig und sprachen deutsch. Der Vater bekleidete das Amt eines Stadtdirectors in M. und hatte den Deutschen Becker sehr gern um sich und war ihm ein treuer, lieber Freund. Auch der Stadtdirector war geflohen als die Revolution ausbrach, kehrte aber mit deren Bewältigung wieder zurück.

In M. liegt ein russisches Soldaten-Regiment. Nach dortigem Gebrauch sind die Soldaten zugleich Sicherheitsbeamte. Bei dem genannten Regimente war ein Major Namens Jablonowski angestellt, welcher sich mit der Tochter des Stadtdirectors verheirathete.

Zu den Wünschen der Frau Jablonowski gehörte auch der, ihren geliebten Lehrer gerächt zu sehen. Schon früher hatte ihr Vater die Reste von Beckers Leiche auf dem russischen Friedhofe würdig beisetzen lassen.

Wenn man sich der Stadt M. nähert, sieht man auf einem

Landesbibliothek Oldenburg

— Wie eine Berliner Correspondenz der „Schlesischen Presse“ mittheilt, soll die Verlobung der beiden ältesten Töchter des Prinzen Friedrich Karl, und zwar der einen mit dem württembergischen, der anderen mit dem mecklenburg-schweriner Thronfolger zu erwarten sein. Eine gewisse Bedeutung würde, wie gering auch heutzutage das politische Gewicht fürstlicher Verwandtschaften sein mag, eine engere Verbindung des preußischen mit dem württemberzischen Hofe für die Entwickelung der deutschen Reichsverhältnisse immerhin haben. Der württembergische Erbprinz ist bekanntlich nicht ein Sohn, sondern ein Neffe des (kinderlosen) Königs Karl von Württemberg.

— Berlin. Unter den beim Reichstag eingegangenen Petitionen befindet sich auch eine gedruckte, welche die Ueberschrift führt: „Eine Dotation für das ganze Land“ und in welcher unter Hinweisung darauf, daß nach dem glücklichen Kriege mit Frankreich bis jetzt nur an die Chefs des Heeres Geschenke, Dotationen, ausgetheilt seien, der Wunsch ausgesprochen wird, auch den im Kriege verwendeten Mannschaften eine Anerkennung zukommen zu lassen. „Die Verdienste der Chefs sind groß — heißt es in diesem Schriftstück — sehr groß, sie würden auch nicht geschmälert, wenn man, nachdem das Friedenswerk so glücklich fortgeschritten, nachdem die vollständige Auseinandersetzung mit Frankreich erfolgt, nachdem die letzte Milliarde bezahlt sein wird, wenn man dann auch an jeden einzelnen Arbeiter, der zu dem Erfolge beigetragen hat, also jeden gemeinen Soldaten ein Geschenk, eine Dotation, austheilte. Wie viele gemeine Soldaten sind mitgegangen, die Weib und Kind und einen Verdienst von mehren Thalern des Tages, eine sichere Existenz zurückließen und dem Tode und einer ungewissen Zukunft entgegengingen. Nun sie haben Nichts mehr als ihre Pflicht gethan. Die Dotation wird sie für ihre Verluste auch nicht entschädigen. Aber sie wird zeigen, daß das Vaterland Jedem, auch dem gemeinen Manne, dankbar ist. Anspruch auf eine Dotation hat ja überhaupt Niemand, weder Chef noch gemeiner Soldat, Jeder weiß auch, daß Deutschland nicht in den Krieg gegangen ist eines Geldgeschäftes wegen, um fünf Milliarden zu erobern. Und die Vertheilung der Dotation ist möglich! Man darf nicht sagen, dazu würden die Mittel nicht reichen. Die Mittel sind so vollständig da, daß nicht einmal die fünf Milliarden angegriffen zu werden brauchen. Wenn man nur die Zinsen verwendet, die uns Frankreich bis zur Abtragung der Kriegsschuld zu zahlen hat, so würde das eine sehr hübsche Dotation geben. Nimmt man an, daß ungefähr eine Million Soldaten aufgeboten gewesen ist und gäbe man jedem einzelnen Manne eine Dotation von fünfzig Thalern, so würde das fünfzig Millionen Thaler betragen, bei weitem nicht die Summe, die uns Frankreich außer den fünf Milliarden an Zinsen zu zahlen hat. Welchen Segen würde diese Dotation bringen! Welche Summe ist nicht ein unerwartetes Geschenk von fünfzig Thaler für einen armen Mann. Wie Manchem würde dadurch auf die Beine geholfen! Wie würde namentlich in kleinen Orten dadurch der Wohlstand gehoben! Diese fünfzig Millionen würden auch nicht zu Gründungs- und Actienschwindel benutzt; sie würden segensreich im Lande circuliren. Diese Dotation wäre eine Dotation für das ganze Land.“ — Leider wird das Alles nur ein frommer Wunsch bleiben!

— Berlin. Eine recht unangenehme Enttäuschung wurde hier am Donnerstag einem alten Herrn Major a. D. bereitet, welcher auf ein pikantes Inserat der „Vossischen Zeitung“ hineingefallen war. In genanntem Blatte suchte nämlich vor Kurzem eine junge Dame „aus den höheren Ständen“ einen alten reichen Herrn, welcher der schönen Unbekannten die Mittel gewähren könne, sich in der Musik- und Gesangskunst ausbilden zu können. Der genannte Major a. D. meldete sich und hatte das Glück, schon bei dem ersten Rendezvous von der in der That interessanten Dame zu dem erwähnten Liebeswerk auserwählt zu dem erwähnten Liebeswerk auserwählt zu werden. Die Beiden sahen sich nach dieser Zeit mehrmals und der alte Herr war so liebenswürdig, nach und nach fünfhundert Thaler für die musikalische Ausbildung seiner neuen Eroberung herzugeben. Plötzlich wurde jedoch die angehende Virtuosin unsichtbar, d. h. sie ließ ihren Wohlthäter vergeblich warten und kam nicht mehr. Der Letztere war jedoch nicht wenig erstaunt, am Donnerstag einen mit fünfhundert Thalern beschwerten Geldbrief zu erhalten, dessen Inhalt folgendermaßen lautet: „Mein Herr! Ich hörte erst heute, daß eine Verwandte von mir ein falsches Spiel mit Ihnen getrieben hat. Sie haben ihr Geld nicht zu Musik- oder Gesangszwecken hergegeben, sondern es handelt sich einfach darum, nicht unerhebliche Börsengeschäfte zu reguliren, welche von genannter Dame hinter dem Rücken der Ihrigen eingegangen waren. Sie erhalten daher einliegend die von Ihnen entliehene Summe zurück.“ Der Brief trägt keine Unterschrift, doch dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß hier eine reumüthige Gattin ihrem Gemahl das pikante Abenteuer mit dem Major erzählt hat, wodurch dieser sein Geld zurückerhielt. Hoffentlich wird der alte Herr auch für seine etwaige Herzenswunde lindernden Balsam finden.

— Königsberg, 16. Juni. Unter den Bernstein-Tauchern bei Brüsterort brach ein Strike aus, wobei Widersetzlichkeiten und Demolirungen vorfielen. Die Intervention des Directors und mehrer Gendarmen war unzureichend; es ging daher eine Compagnie Militär zur Herstellung der Ordnung von hier dorthin ab.

— Darmstadt, 17. Juni. Zur heutigen Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs sind der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen, der Erzherzog Ludwig Victor von Oesterreich, der Prinz Luitpold von Bayern und der Prinz Hermann von Weimar hier eingetroffen. Der Kaiser von Rußland wird heute Nachmittag erwartet. Der Großherzog empfing heute Deputationen der Städte, der Standesherren, beider Kammern, sowie eine Deputation der Stadt Aschaffenburg, welche ihre Glückwünsche überbrachten. Um 11 Uhr findet große Parade statt. Die Stadt ist festlich geschmückt.

— Straßburg, 12. Juni. Der Kaiser hat, wie die „Straßb. Ztg.“ mittheilt, unterm 5. d. Mts. einer Anzahl von fünfzehn durch die französischen Gerichte gleichzeitig wegen militärischer und gemeiner Verbrechen verurtheilten und von der französischen Regierung ausgelieferten Elsaß-Lothringern den Rest ihrer Strafzeit sowie deren Straffolgen in Gnaden erlassen.

---

kleinen Hügel an der Ostseite der Stadt die russische Kirche mit ihrer vergoldeten Kuppel, welche ein großes vergoldetes Kreuz trägt. Die Kirche ist nicht sehr groß und in plumpem, griechischen Style erbaut, sieht aber doch mit ihren prachtvollen, modernen Fenstergemälden, mit ihrem geschmackvollen, mit Reliefs aus der heiligen Geschichte geschmückten Portale recht freundlich aus. Auf den Deutschen macht ein solches Gotteshaus einen eigenthümlichen Eindruck. Wie gedrückt würde sich eine solche, durch großen Kostenaufwand hergestellte Kirche neben einem deutschen Gotteshause in reinem romantischen oder gothischen Style ausnehmen! Und nun vollends die Gottesverehrung! Da erschallt kein gewaltiger Choralgesang, nur ein Sängerchor singt leiermäßig lange eintönige Lieder, keine Predigt wird gehört: nur endlose Gebete verliest der unwissende Pope in rasender Eile. Das Volk ist unthätig und murmelt nur unaufhörlich: „Gos Podomi pomilui (Herr erbarme Dich unser!)“

Wenige Schritte von der genannten Kirche liegt, in Buschwerk versteckt, der russische Friedhof. Er wird ringsum von einer hohen Mauer umgeben. Ueber dem Eingange stehen im griechischen Urtexte die Worte Jesu: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.“ (Joh. 11, v. 25). Der Thür gegenüber, an der hintern Mauer, steht eine kleine Säulenhalle mit dem Bilde des Auferstandenen, vor dem die ewige Lampe brennt.

Der Friedhof ist mit geschmacklosen, aber reich vergoldeten Grabdenkmälern übersäet. Eins dieser Denkmäler deckt Becker's Grab. Die Grabschrift ist russisch und dem Unkundigen der russischen Sprache außer dem Namen nicht verständlich. Die blühenden Topfgewächse auf dem Grabe und der frische Kranz am Denkmale sagen dem Beschauer, daß Becker's Grab auch in polnischer Erde der liebenden Pflege nicht entbehrt. Das Amt der Ausschmückung des Grabes haben Mutter, Schwester oder Braut nicht übernehmen können; für sie übernehmen treue Schülerinnen das Amt der Pietät gegen den Todten. Also noch im Tode strömt auf Becker die Liebe zurück, die er im Leben seinen Schülern schenkte! Ehre solchen Schülern, denn wer seine Eltern und Lehrer ehrt, ehret sich selbst.

Frau Jablonowski bestürmte ihren Mann mit Bitten, Becker's Mörder ausfindig zu machen. Jablonowski beauftragte daher einen ihm ergebenen Soldaten, im Stillen Untersuchungen anzustellen, was nicht sehr schwer war, da die vielen Gerüchte einen Anhaltspunkt gaben.

Landesbibliothek Oldenburg

— München, 15. Juni. Die aus der Militärgerichts-Verhandlung über die Entführung eines Hundes aus Sedan bekannten Officiere Hauptmann Karl Betz und Lieutenant Rebay v. Ehrenwiesen, Beide vom 12. Inf.-Regiment, wurden durch kgl. Entschließung vom 6. d. mit Pension aus dem militärischen Dienst- und Standesverhältnisse entlassen.

— Wien, 17. Juni. Die Kaiserin Augusta trifft, wie das Telegraphen-Correspondenz-Bureau meldet, am 25. Juni hier ein und wird zu Schönbrunn Wohnung in den glänzend renovirten Gemächern nehmen, welche die Erzherzogin Sophie inne gehabt. Der Aufenthalt der Kaiserin wird den Bestimmungen nach sechs Tage währen. Unter den Festen, welche zu Ehren der deutschen Kaiserin veranstaltet werden sollen, ist ein großer Ball bei dem Ministerpräsidenten Andrassy für den 29. und eine Vorstellung im Schloßtheater zu Schönbrunn für den 30. Juni in Aussicht genommen.

— Konstantinopel, 7. Juni. Das große Ereigniß des Tages ist die Ernennung des ehemaligen Großveziers Mahmud Pascha zum Gouverneur von Kostambul und die ihm zugegangene Weisung, sich in allerkürzester Zeit auf diesen Posten zu begeben. Heute Morgen schon sollte er sich nach Samsun einschiffen. Diese Ernennung kommt einer Verbannung gleich. Einzig mit den Mitteln beschäftigt, um sich wieder der Gewalt zu bemächtigen, und auf die Sympathien des Sultans bauend, hatte Mahmud Pascha sich zum Mittelpunkte eines Netzes von Intriguen gegen den Bestand des Ministeriums gemacht; der Großvezier hat es für angemessen erachtet, den Sultan von all diesen Intriguen in Kenntniß zu setzen und von ihm die Entfernung Mahmud Paschas zu verlangen. Kostambul ist ein Gouvernement von geringer Bedeutung und zu jeder Jahreszeit, namentlich aber während des Sommers, ein sehr unangenehmer Aufenthaltsort. Mahmud Pascha konnte sich über die Tragweite seiner Ernennung keiner Täuschung hingeben; aber er weiß besser als irgend Jemand, daß solche Ausflüsse der allerhöchsten Ungnade hier oft einen ganz unerwarteten Umschlag erfahren, und er scheidet daher mit dem vollen Vertrauen, daß er bald aus dieser Art Exil zurückberufen werden wird, um seine frühere Stellung im Cabinet wieder einzunehmen.

— Die neue Freie Presse schreibt: „Privatbriefe aus Petersburg lüften nach längerer Zeit den Schleier, welcher über das weitere Schicksal des einst viel besprochenen kaiserlichen Oberbibliothekars, frühern Professors der Theologie in München, Mitgliedes der bairischen Akademie der Wissenschaften daselbst, Dr. Pichler, gezogen war. Man wußte nur, daß Pichler, infolge Veruntreuungen in der kaiserlichen Bibliothek auf Lebenszeit nach Sibirien verurtheilt, gleich andern Verbrechern den langen und beschwerlichen Weg nach den Bergwerken antreten mußte, in welchen er sein Leben zu beschließen hatte. Es ward ihm jedoch der Rest der Strafzeit, welche er daselbst zubringen sollte, durch kaiserliche Gnade erlassen. Allein mit dieser Begnadigung ist nicht die Aufhebung des richterlichen Erkenntnisses, das auf lebenslänglicher Ansiedelung in Sibirien und Zwangsarbeit lautet, verbunden. Nur insofern trat auch in dieser Beziehung eine Milderung seines Geschickes ein, daß ihm Tobolsk als Aufenthaltsort angewiesen wurde und er dort in einer russischen Kanzlei verwendet wird. Seine Nichte, welche er zur Mitschuldigen machte, indem er ihr gebot, von den entwendeten Büchern die Bibliothekzeichen zu entfernen, hat ihre Strafzeit in einem russischen Zuchthause überstanden und ist bereits über die Grenze geschafft."

— Thurgau, 15. Juni. Die Kaiserin Eugenie und der kaiserliche Prinz sind in Arenenberg angekommen.

— Perpignan, 16. Juni. Ein ernsthafter Kampf hat bei Prats Clusanes stattgefunden. Der Bandenführer Miret schlug das Regiment Savoyen und nahm eine Kanone. Der Brigadier Campos, der zur Hülfe herbeieilte, bewahrte das Regiment vor der Vernichtung, konnte jedoch das Geschütz nicht zurückgewinnen. Campos meldet 30 Todte und Verwundete.

— Perpignan, 16. Juni. In Vich und Calaf haben blutige Conflicte zwischen der Bevölkerung und den Freiwilligen, veranlaßt durch die Haltung der letzteren, stattgefunden. Die Einschließung von Manresa ist aufgehoben, nachdem die verlangte Contribution den Carlisten gezahlt worden ist.

— Paris, 15. Juni. Der frühere Präsident Thiers begab sich heute Nachmittag auf die deutsche Botschaft, um von dem Botschafter Graf Arnim, der sich morgen auf Urlaub nach Deutschland begiebt, Abschied zu nehmen.

— Paris, 16. Juni. Das ursprünglich in Regierungskreisen aufgetauchte, bald aber wieder aufgegebene Project, die Präsidentschaft an den Marschall Mac Mahon auf 5 Jahre zu übertragen, wird, wie verlautet, auf Thiers Betreiben von der Linken und dem linken Centrum wieder aufgenommen und ein diesbezüglicher Antrag eingebracht werden. Man hofft dadurch die gegenwärtige monarchische Coalition spalten zu können.

— Ueber den neulichen großen Brand in Boston enthalten die neuesten amerikanischen Blätter folgende Einzelheiten: Es war am Freitag, 30. Mai, um 8½ Uhr Morgens, als während eines starken Windes und während der Vorbereitungen zur Feier des Gräber-Decorationstages ein Feuerlärm die Feuerbrigade nach Nr. 400 Washington-street rief, wo man fand, daß die Hintergebäude von Hayley, Morse und Co's Möbelfabrik in Flammen standen. Das Feuer bemächtigte sich dieser höchst verbrennlichen Gebäude mit solcher Schnelligkeit, daß binnen 10 Minuten zum zweiten Male Lärm geschlagen und bald darauf die ganze Feuerwehr aufgeboten wurde, die mit ihren sämmtlichen Löschapparaten auf dem Schauplatz der Feuersbrunst erschien. In wenigen Minuten verbreiteten sich die Flammen mit erstaunlicher Schnelligkeit nach jeder Richtung hin, auf der einen Seite Tremont- und Boylstenstreets bedrohend, auf der andern gänzlich auf Washington-street zueilend. Die von den Flammen in dem Fabrikgebäude der oben genannten Firma erzeugte Hitze war intensiv und in zwanzig Minuten waren die oberen Stockwerke des Gebäudes von vorn bis hinten — eine Distanz von 200 Fuß — eine einzige Feuermasse. Von diesem 6 Stockwerke hohen und 200 Fuß breiten Feuerheerde aus gab es keine Rettung für die anstoßenden Häuser, und so schlugen denn die Flammen in die angrenzenden Tuch-, Manufactur- und Putzwaaren Maga-

---

Der Soldat gab sich jetzt den Schein eines großen Polenfreundes und suchte mit Losenski in Verbindung zu kommen. Dieser hielt sich häufig in einer bestimmten Schenke auf, welche auch der Soldat besuchte. Beide wurden mit der Zeit vertraut und wie es schien, gute Freunde. Der Soldat suchte allmählig den Bürger auszuforschen, sprach aber absichtlich nie von der Narbe. Endlich schien der günstige Zeitpunkt gekommen zu sein. Als einst wieder Losenski und der Soldat zusammen waren, riß dieser dem Mörder die Mütze vom Kopfe und rief: „Diese Narbe hast Du in jener Nacht erhalten, als Du mit andern Insurgenten den Deutschen Becker gemordet hast!" Der Mörder erblaßte und machte verlegen allerlei Ausflüchte. Der Soldat aber fuhr fort, zu einigen russischen Soldoten gewendet: „Im Namen des Majors Zablonowski verhaftet diesen Bürger!" und dieser wurde sofort abgeführt.

Beim Verhör gestand Losenski nach kurzem Läugnen seine That, und er wurde zum Tode verurtheilt. Als man im Angesichte des Todes in ihn drang, seine Mitschuldigen zu nennen, bezeichnete er endlich dieselben. Es gelang, alle ausfindig zu machen, nur Iwan nicht, weil dieser, was meine geneigten Leser bereits wissen, das russische Reich verlassen hatte.

An einem Freitage im August des Jahres 1867 war die polnische Stadt Plock Zeuge einer achtfachen Hinrichtung. Die Hingerichteten waren Becker's Mörder.

Iwan hatte seine Strafe noch nicht erhalten. — Wir verließen ihn nach seiner Flucht aus dem Gefängnisse.

Im Walde und Felde konnte er sich nicht länger halten, und zu den Menschen konnte er sich auch nicht begeben. Wenn er auch seine Sträflingsabzeichen mit unsäglicher Mühe von seinen Füßen entfernt hatte, so trug er doch noch die Kleider eines Sträflings, die ihn als Verbrecher hinreichend kennzeichneten. Was sollte er nun thun? Unter allen Umständen mußte er sich andere Kleider zu verschaffen suchen.

Eines Morgens verbreitete sich in der schon mehrfach erwähnten preußischen Stadt N. das Gerücht, der Staatsanwalt sei bestohlen worden. Sofort fiel der Verdacht auf die Sträflinge, welche erst wenige Tage vorher sich ihrer Haft entzogen hatten. Außer Iwan besaß keiner der Flüchtlinge Ortskenntniß; Iwan mußte also der Thäter sein.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

zine, in die große Pianofabrik von Chickering und Co., sowie in das Globe Theater. Die ganzen Anstrengungen der Feuerwehr waren eine Zeit lang auf Erhaltung des den Herren Chickering und Co. gehörigen prächtigen Häusergevierts gerichtet, es mußte indeß seinem Schicksal überlassen werden. Der große Granitblock berstete und entsandte einen Hagel von rothglühenden Steinen über die Straße. Die großen Anstrengungen zur Rettung des Globe-Theaters erwiesen sich ebenfalls als vergeblich, und so wurde man erst des Feuers Herr, nachdem es vier Acres verheert hatte. Der Verlust an Gebäuden wird im Ganzen auf 120,000 Pfd. Sterl., der an Vorräthen auf eine Kleinigkeit über 1/4 Million Pfd. Strl. geschätzt.

— Newyork. Ein Verehrer des berühmten Seiltänzers Blondin ist kürzlich in Cincinnati mit Hinterlassung eines seltsamen Testaments gestorben. Derselbe, ein Kaufmann Namens Alders, hat der Familie Blondins für den Fall, daß dieser bei seinem Geschäft den Hals bricht, 50,000 Dollars vermacht. Tritt jedoch der Tod Blondins auf natürliche Weise ein, fällt das Vermächtniß dem Havard College in Boston zu. Bricht sich Blondin nur einen Fuß, ohne den Tod daran zu haben, so erhält die Familie 10,000 Dollars, und schlägt er sich einmal selber die Nase ein, so hat der Testator dafür zu dessen Troste 100 Dollars bestimmt, mit dem Wunsche, daß sie für Wein verausgabt werden, der unter der gekränkten Nase in den Magen des berühmten Seiltänzers fließt.

Auflösung der Rechnen-Aufgabe in Nr. 69.
Der Großvater ist 72, der Vater 45 u. der Sohn 15 Jahre alt.

Wer an meinen verstorbenen Mann noch Forderungen hat, wird gebeten, behufs Vervollständigung des Inventars mir nunmehr innerhalb 8 Tagen specificirte Rechnung zu kommen zu lassen.

Zugleich werden Diejenigen, welche demselben schulden, nochmals ersucht, Zahlung zu leisten.

G. C. von Thülen Wwe.

Den Rest **schön geräucherter Vorderschinken** gebe billig ab.

J. F. Steinbömer.

Einem geehrten Publikum empfehle mein **Barbier- & Haarschneide-Cabinet** und mache zugleich auf meine Haarwalze besonders aufmerksam.

Emil Brehm.

Nur 3 Tage,
den 20., 21. und 22. Juni:
Großer Ausverkauf
in Brake, Wührmanns Hotel,
(vormals Kriegers Hotel),
von mehreren 1000 Stück Jakets in schwerer Seide von 4 1/2 ₰ an, in Wolle von 1 1/2 ₰ an; neueste Kragen, Jakets mit Kragen und Dolmans; mehrere 1000 Stück Kinder-Jakets von 20 gr an;
Regenmäntel in jeder Größe
Knabenanzüge in jeder Größe
Hose, Weste und Jacke zusammen von 1 1/2 ₰ an; mehrere 1000 Meter Buckskin in den feinsten Qualitäten, ganz unter Preis, empfiehlt als Gelegenheitskauf

A. H. Riechers aus Bremen.

L. W. Egers'scher Fenchelhonig,
aus exquisiten species edelsten Honigs (mel depuratum) und Fenchel seit 1861 fabricirt von **L. W. Egers** in **Breslau,** weltbekanntes diätetisches Genußmittel, **nicht** Geheimmittel, auch **keine** Arznei, daher in **keiner Apotheke** zu haben. **Wohl zu merken,** daß die **Verkaufsstelle nur allein** ist bei **W. Schüfer** in **Elsfleth.**

Eisengarn, weißen, blauen und Rollenzwirn verkaufe, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

G. C. von Thülen.

Heute Donnerstag, den 19. Juni:
Grosses Concert
von der
beliebten Sängergesellschaft **Stocklöw** aus Böhmen.
Die Gesellschaft besteht aus 8 Personen: 5 Herren und 3 Damen, worunter ein guter Komiker.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Stege.

Rosen und Obstbäume.
Kurze Anleitung zur Veredlung und Pflege derselben
von C. Voß, Lehrer in Schieder bei Pyrmont.
Preis 5 Sgr.
Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold.

Im vergangenen Jahre erschien die zweite Auflage dieser gemeinnützigen Schrift und schon jetzt, kaum ein Jahr später, war schon die dritte Auflage nothwendig, welche soeben, bedeutend vermehrt und verbessert, in 3000 Exemplaren die Presse verlassen hat.

Das kleine, durchweg gemeinverständlich abgefaßte Werk ist nicht für Kunstverständige, sondern für jeden beliebigen Gartenbesitzer bestimmt, es giebt eine so deutliche praktische Anleitung, seinen Garten ohne irgend welche große Mühe mit Rosen aller Art selbsteigenhändig zu schmücken, wie eben so einfache und leicht ausführbare Rathschläge, sich ohne fremde Beihülfe mit der Anzucht edler Obstbäume angenehm und nutzbringend zu beschäftigen.

Die dem Heftchen angefügte Tafel mit 10 Figuren ist ganz dazu geeignet, Demjenigen, welcher keine Gelegenheit dazu hat, bei einem Sachverständigen die Veredlungsarbeiten selbst mit anzusehen, den zu gebenden Unterricht klar zu veranschaulichen. Man fange nur frisch und fleißig an zu veredeln und studiere dann das kleine Büchlein aufs neue durch. Wenn dies Verfahren einige Male wiederholt worden ist, so wird die Arbeit schon leicht und mit immer sicherem Erfolge von Statten gehen. Meister wird freilich Niemand ohne beharrliche Uebung.

Sonntag, den 22. Juni:
Garten-Concert und Ball.
Entree zum Concert à Person 2 1/2 gr.
Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein

J. Brumund & Comp.

Sonntag, den 22. Juni:
Ball.
Anfang 7 Uhr. — Ende 2 Uhr.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl Stege.

Prager Putzstein
empfiehlt

G. C. von Thülen.

Das **Leerer Bier** ist augenblicklich wieder sehr schön und kann ich es dieserhalb sehr empfehlen.

J. F. Steinbömer.

Zu vermiethen.
In Lienen eine Kellerwohnung, bestehend aus Stube, Küche, Keller und Bodenraum. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Angek. und abgeg. Schiffe.

London, 14. Juni		nach
Biene, Suhr		Mexico
Demerara, 14 Mai		nach
Emil, Bischoff		London

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg